

Warum ein begehbares Prostatamodell?

Prostatakrebs ist Männerkrebs. Bei uns in Deutschland werden jährlich mehr als 58.000 Karzinome der Prostata diagnostiziert. Das ist die häufigste Krebserkrankung beim Mann. Nach Lungen- und Darmkrebs steht dieser Tumor an dritter Stelle krebsbedingter Todesursachen des Mannes. Wird der Tumor im frühen Stadium diagnostiziert, versterben nur wenige Männer an diesem Krebs.

Deshalb ist es wichtig, den Männern zu vermitteln, welche Funktionen die Prostata hat, welche Erkrankungen auftreten können und welche Früherkennungs- und Behandlungsmöglichkeiten es gibt. Aus diesem Grund wurde von einem Ärzteteam das begehbare Prostatamodell entwickelt. Es stellt das feine Zusammenspiel der umliegenden Organe Prostata, Harnblase, Harnröhre und Beckenboden dar. Somit ermöglicht es die Visualisierung komplexer Strukturen im männlichen Körper. Über die Anatomie der Prostata und ihrer benachbarten Organe hinaus, werden in dem Modell gutartige und bösartige Erkrankungen dargestellt und ertastbar gemacht.

Das Prostatamodell

Das Modell zeigt die Prostata, die in der Realität eine kastaniengroße Drüse ist. Im Modell ist zu sehen, dass die Prostata unter der Blase liegt und die Harnröhre wie eine Faust umschließt. Außerdem werden die häufigsten Krankheitsbilder der Prostata, die gutartige Prostatavergrößerung (genannt Adenom oder Benigne Prostatahyperplasie — BPH oder benignes Prostatasyndrom - BPS) und der Prostatakrebs (Prostatakarzinom – PCa), gezeigt.

Maße des Modells

Länge: 4,80 m • Breite: 3,70 m
Höhe: 2,30 m • Gewicht: ca. 568 kg
Der Maßstab beträgt etwa 100:1.



Wissenschaftliche Begleitung

Das Modell wurde entwickelt unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. med. Paolo Fornara (Direktor der Universitätsklinik und Poliklinik für Urologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Prof. Dr. med. Manfred Wirth (Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden) und Prof. Dr. med. Lothar Weißbach (Wissenschaftlicher Vorstand der Stiftung Männergesundheit, Berlin).

Mit freundlicher Unterstützung der

Takeda Pharma GmbH, Aachen



Takeda Pharma

Weitere Informationen unter:

www.prostata.de



Initiative Männergesundheit

Soll Man(n) oder soll Man(n) nicht ?

Die begehbare Prostata



Takeda Pharma

Was ist die Prostata?

Die Prostata, auch Vorsteherdrüse genannt, ist eine kastaniengroße Drüse, die unter der Blase liegt und die Harnröhre umschließt. Ihre hauptsächliche Funktion ist die Produktion eines Sekrets, das dem Spermium als Transport- und Aktivierungsmittel dient. Zudem sorgt sie zusammen mit dem Blasenschließmuskel einerseits dafür, dass beim Samenerguss das Ejakulat durch die Harnröhre über den Penis nach außen befördert wird und nicht in die Blase gelangt, und andererseits verhindert sie, dass beim Wasserlassen Urin in die Samenwege gelangen kann. Etwa mit dem zwanzigsten Lebensjahr ist das Organ vollständig entwickelt und hat seine normale Größe erreicht.



Welche Probleme kann die Prostata machen? – Häufige Prostataerkrankungen

Gutartige Prostatavergrößerung

Ab dem 40. bis 50. Lebensjahr verändert sich das Prostatagewebe. Die Muskel- und Bindegewebsschichten um die Harnröhre vermehren sich und eine gutartige Geschwulst (Adenom) kann die Harnröhre einengen oder sogar in die Blase hineinwachsen. Die Vergrößerung der Prostata (benigne Prostatahyperplasie –BPH oder benignes Prostatasyndrom -BPS) verengt die Harnröhre wie eine Faust, die einen Strohhalm langsam zudrückt. Typische Symptome sind häufiger Harndrang, langsame Blasenentleerung (Urin fließt ohne Druck), Nachtröpfeln beim Wasserlassen, manchmal sogar Schmerzen oder Brennen beim Wasserlassen und das Gefühl, dass sich die Blase nicht vollständig entleeren konnte. Mangelndes Wohlbefinden und Verunsicherung beeinträchtigen dann häufig das Sexualleben.

Prostatakarzinom

Prostatakrebs ist der häufigste Krebs des Mannes und steht bei ihm an dritter Stelle krebserkrankter Todesursachen. Bei Männern unter 50 Jahren kommt er selten vor. Im Frühstadium der Erkrankung treten in der Regel keinerlei Beschwerden auf.

Es gibt Prostatakarzinome, die sehr schnell wachsen, weil sie sehr aggressiv sind, Tochtergeschwülste (Metastasen) bilden und rasch zum Tode führen können. Es gibt aber auch solche, die sehr langsam wachsen, weniger aggressiv sind und die Lebenserwartung nicht beeinträchtigen. Das ist die Mehrzahl der früh entdeckten Tumoren. Dies bedeutet, dass man an einem Prostatakrebs sterben kann, viele Männer jedoch versterben mit ihm an anderen Todesursachen. Hierbei spielt u. a. das zu erwartende Lebensalter eine Rolle.

Die Beurteilung der Aggressivität eines Prostatakrebses kann schwierig sein. Im Einzelfalle muss der Patient zusammen mit einem fachkundigen Arzt entscheiden, ob, wann und wie zu behandeln ist.

Was kann ich tun? – Früherkennung des Prostatakarzinoms

Prostatakrebs kann eine folgenschwere Erkrankung sein. Doch je früher sie entdeckt wird, desto höher ist die Chance des Patienten, vollständig zu genesen.

Digital-rektale Untersuchung

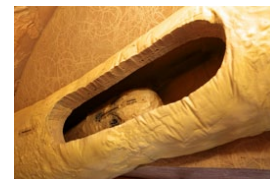
Eine von den Krankenkassen bezahlte Früherkennungsuntersuchung ist das Abtasten der Prostataoberfläche durch den Enddarm mit dem Finger. Mit dieser digital-rektalen Methode können aber nur Tumoren in einem erastbaren und damit relativ weit fortgeschrittenen Stadium und in einer dem Finger zugänglichen Region entdeckt werden. Von einer „Früherkennung“ im wahren Sinne des Wortes kann daher nicht die Rede sein. PSA-Test.

Eine effektivere, aber diskutierte Methode ist der sogenannte „PSA-Test“. Dies ist ein Bluttest, der die PSA-Konzentration im Blut misst. PSA (Prostata-spezifisches Antigen) ist eine von der Prostata-drüse produzierte Substanz, die auf natürlichem Wege in das Blut abgegeben wird. Eine erhöhte PSA-Konzentration kann ein früher Hinweis auf Prostatakrebs sein. Aber auch andere Erkrankungen (z. B. Vergrößerung der Prostata, Prostatitis, Harnwegsinfektion) oder körperliche Aktivitäten (z. B. Radfahren) können einen PSA-Anstieg verursachen. Etwa drei von vier Männern mit erhöhtem PSA haben keinen Prostatakrebs.

Aber: Je höher der PSA-Wert ist, desto wahrscheinlicher ist Krebs die Ursache. Bei einem Fünftel der Männer entwickelt sich der Prostatakrebs trotz eines normalen PSA-Spiegels. Ihr PSA sollte erst nach ausführlicher Aufklärung über Vor- und Nachteile des Testes und mögliche Konsequenzen bestimmt werden.



Teilsicht Samenbläschen



Harnröhre und Samenhügel

Selbsttest

Ob auch Sie zur Prostatakrebs-Früherkennung gehen sollten, zeigen vier einfache Fragen:

- Sind Sie 45 Jahre alt oder älter?
- Haben Sie Probleme beim Wasserlassen?
- Haben Sie in den letzten Jahren ihre Prostata-Untersuchung versäumt?
- Gibt es in Ihrer Verwandtschaft jemanden mit einem Prostataleiden?

Wenn Sie mindestens zweimal mit „Ja“ geantwortet haben, sollten Sie Ihren Arzt aufsuchen.